

Gemeinde Surava

Eine Industriegemeinde im beschaulichen Albulatal

Die Gemeinde Surava, hinter Tiefencastel im Albulatal gelegen, macht von weitem den Eindruck einer beschaulichen, bürgerlichen Gemeinde. Dieser erste Blick täuscht, denn für so einen kleinen Ort in erstaunlichem Masse häufen sich hier grössere und kleinere Gewerbe- und Industriebetriebe – und dies nicht erst in jüngster Zeit, sondern schon seit alters her. Wir sprachen mit Gemeindepräsident Sigisbert Eugster, der selbst einen Gewerbebetrieb führt, über die Aufgaben und Anliegen seiner 200-Seelen-Gemeinde.

Von Walter Stricker

«Obwohl der Name Surava aus dem Romanischen stammt, wird in unserer Gemeinde nicht mehr ausschliesslich romanisch gesprochen», sagt Sigisbert Eugster, selbst Romane und Gemeindepräsident. Das Rückzugsgefecht des Romanischen hat in Surava etwa vor zwanzig Jahren eingesetzt. Damals war es der Gemeinde im Zeichen des Lehrermangels nicht mehr möglich, einen romanisch sprechenden Lehrer anzustellen. Damit fand das Deutsche Eingang in die Primarschule und drängte in der Folge die angestammte Sprache immer mehr zurück. Zur heutigen Sprachsituation sagt der Gemeindepräsident: «Jetzt versuchen wir in der Schule das Romanische wieder zu fördern. Zwei Stunden pro Woche unterrichtet man in der Primarschule von Surava diese Sprache und auch im Kindergarten versucht man, diese den Kleinen beizubringen. Die Messe wird aber auf deutsch gele-

sen und auch an der Gemeindeversammlung spricht man deutsch».

Fünftagewoche für die Schüler

Surava ist zu klein, als dass es alle Schulstufen selbst führen könnte; es bestehen daher Schulverbände mit Nachbargemeinden. Heute werden im Dorfschulhaus die eigenen Primarschüler der ersten bis zur sechsten Klasse ausgebildet. «Im Augenblick sind wir in der glücklichen Lage, dass die Primarschule in zwei Abteilungen geführt werden kann», umschreibt der Gemeindepräsident die Schulsituation. Dies könnte sich in nächster Zeit ändern: «Der Rückgang der Schülerzahlen könnte uns in naher Zukunft zwingen, eine Gesamtschule zu führen. Damit ist natürlich auch die eine Lehrerstelle in Gefahr.» Mit einem Anflug von Optimismus hofft der Gemeindepräsident aber auf den Zuzug von Eltern mit schulpflichtigen Kindern.

Eine Schulzusammenlegung auf der Primarschulstufe wäre insofern nicht möglich, als in den Nachbargemeinden zum Teil romanisch unterrichtet wird.

Positiv sind die Erfahrungen hingegen beim Zusammenschluss der Oberschulen. Alvaneu, Schmiten und Surava betreiben zusammen den Schulverband Innerbelfort. Die Sekundarschule, die in Alvaneu ihren Standort hat, und die Realschule in Surava entwickeln sich positiv. An der Sekundarschulabteilung konnte kürzlich gar eine neue Lehrerstelle geschaffen werden. Anpassung an die besondere verkehrsmässige Situation der Region wurde die wöchentliche Schulzeit auf fünf Tage aufgeteilt: Die Schüler besuchen am Mittwochnachmittag den Unterricht und geniessen dafür am Samstag als Kompensation schulfrei.

Ein kleiner Industrieort

Die Waldfläche der Gemeinde Surava, die durch einen Revierförster, der auch noch für Tiefencastel, Brienz und Alvaschein zuständig ist, betreut wird, befindet sich vornehmlich auf der unbewohnten südlichen Talflanke. Die Waldrechnung präsentiert momentan rote Zahlen. «Eine Ursache für das Walddefizit ist ohne Zweifel die schlechte Zugänglichkeit. Unsere



**Surava
kurz
vorgestellt**

Einwohner:	1850: 159 1900: 148 1940: 242 1950: 203 1960: 195 1970: 200 1980: 192 1984: 198
Fläche:	692 ha
Sprache:	Deutsch
Konfession:	80% katholisch 20% protestantisch
Kreis:	Belfort
Bezirk:	Surava
Steuerfuss:	110% der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeinderat mit 5 Mitgliedern
Wappen:	Geteilt von Silber und Rot, in Silber blauer Drache, durchbohrt von goldener Lanze, in Rot silbernes Flussband

Wälder sind nur für Pferdetransporte erschlossen. Heute müssen die Waldstrassen aber von Motorfahrzeugen befahren werden können, damit eine rationelle Waldbearbeitung möglich ist», sagt der Gemeindepräsident. Trotz Defizit versucht man aber den Wald im Albulatal zu hegen und zu pflegen.

Surava, bis im letzten Jahrhundert ein Teil von Brienz, kann in weiteren als eigentlicher Industrieort im Albulatal bezeichnet werden. Im Dorf wurde lange Zeit eine Kalkbrennerei betrieben, heute schafft ein Baustoffwerk Arbeitsplätze, eine Zwiebackbäckerei und einige Gewerbebetriebe bieten der Bevölkerung Arbeit an. Die Landwirtschaft hat nicht mehr die überragende Bedeutung wie in anderen Gemeinden Graubündens. Neben einem bäuerlichen Grossbetrieb besteht noch ein Mittelbetrieb. Eine Melioration wurde noch nicht durchgeführt. Die Alpen der Gemeinde befinden sich auf Territorium der Gemeinde Wiesen, während diejenigen im Gebiet von Surava Tiefencastel gehören. Ein Kuriosum aus alter Zeit.

Mit einem Steuersatz von 11 Prozent gilt die Gemeinde Surava eher als finanzschwach. «Für gewisse Projekte können wir den Finanzgleich des Kantons beanspruchen», sagt Sigisbert Eugster dazu. Ein Teil der Einnahmen der Gemeinde stammt aus Konzessionsabgaben eines Kieswerkes. Die Steuereinnahmen betragen rund 100 000 Franken. Bei den Wassezinsen stehen im Moment 400 000 Franken auf der Einnahmenseite. «Dieser Betrag stammt aus der En-



Obwohl die Gemeinde Surava im Albulatal nur rund 200 Einwohner zählt, haben hier eine recht grosse Zahl von Gewerbe- und Industriebetrieben ihren Sitz, die nicht nur den Bewohnern des Dorfes, sondern auch vielen in benachbarten Gemeinden Arbeitsplätze und Auskommen sichern.



Sigisbert Eugster, geboren 1936, Bäcker/Konditor und betreibt in Surava die Zwiebackfabrik. Er stammt ursprünglich aus Alvaschein, ist verheiratet und Vater von zwei Kindern. Eugster ist seit 1982 Gemeindevizepräsident von Surava; er gehört der SPK-Partei an.

«Die Ableitung des Wassers aus dem Prättigau», erläuterte der Gemeindevizepräsident. Durch den alten Stauwerkbau entzogen die Bündner Kraftwerke dem Mulgnbach das Wasser, das sich in Filisur mit der Albula vereinigt. Diese Situation hat zu einem Moment noch geringe Entschädigung für das Wasserrecht geführt, in den nächsten Jahren erhöht. Im letzten Jahr wurde mit dem Ausbau der Wasserkraft auf der Fallstufe Filisur-Tiefencastel begonnen. Die Albula-Landwasserkraftwerke werden das Wasser in Surava fassen und im Raum Tiefencastel über die Turbinen laufen lassen. «Es ist schwierig zu sagen, wie hoch der Ertrag für die Gemeinde von dieser Staufstufe ist», argumentiert der Gemeindevizepräsident. Seine Schätzungen laufen auf rund 200 000 Franken jährlich an Wasserzinsen und Besteuerung der Anlagen.

Grosse Infrastrukturaufgaben harren der Lösung

Zusätzliche Einnahmen werden vor allem dazu verwendet, die dringenden Infrastrukturprobleme zu lösen. Hier besteht nach Sigisbert Eugster ein grosser Nachholbedarf. In einer späteren Phase könnte eine Reduktion der Gemeindesteuern erfolgen. Hängige Infrastrukturprobleme gibt es in Surava. Die ARA, die auch die Abwässer aus Brienz klären muss, soll die Kanalisation werden im nächsten Jahr projektiert. Verschiedene Standorte stehen zur Auswahl. Heute werden die Abwässer in Brienz bereits nach Surava geleitet und von der Schmutzwasserreinigung den Fluten der Albula übergeben. Eine regionale Lösung der Wasserversorgung zusammen mit Tiefencastel war nicht möglich, da die Zuleitung der Schmutzwässer in Surava talabwärts wegen der Überquerung des Rutschgebietes nach Brienz nicht möglich ist.

Gewerbe- und Industriebauten prägen Bauweise und Dorfbild

Surava, das kirchlich bis 1725 und politisch gar bis 1875 zu Brienz gehörte, trägt bis in die heutige Zeit den Beinamen eines kleinen Industrieortes im Albulatal. Aus kleinen Geschäften entwickelten sich im Laufe der Jahre kleine Industriebetriebe. Dies widerspiegelt teilweise die Bauweise einzelner Gebäude. Nach dem Dorfbrand von 1854 wurden verschiedene Liegenschaften im biedermeierischen Stil wieder aufgebaut. Die Bauweise erinnert an diejenige von Zernez, das nach einem Dorfbrand in ähnlicher Weise wieder aufgebaut wurde. Der heute noch flach gedeckte Bau der Zwiebackfabrik Laim und des gegenüber liegenden Posthauses, das früher als Lager der Zwiebackfabrik diente, zeigen solche Industriebauwerke von damals.

Die meisten Industrie- und Gewerbebetriebe siedelten sich an den Ufern des Mulgnbaches an. Das Gewässer, ein Parallelfluss zur Bova am Dorfeingang, lieferte die nötige Wasserkraft für den Betrieb der Gewerbe- und Industrieunternehmungen. Oberhalb der heute noch bestehenden Zwiebackfabrik Laim befand sich eine Schmiede und daneben eine Töpferei. Eine Zündholzfabrik und eine Kartätscherei waren ebenso an den Ufern des Baches angesiedelt wie die Mühle Mathis und die Sägerei Bossi. Eine Färberei benötigte das Wasser des Mulgnbaches zum Auswaschen der gefärbten Stoffstücke.

Ein Relikt aus der industriellen Epoche von Surava stellt das «Kalkwerk Surava» dar. Das markante Gebäude oberhalb des Bahnhofes, an der Durchgangsstrasse liegend, dominiert das Dorfbild in diesem Teilbereich. 1920 wurde das Werk gegründet und in der Folge technisch laufend verbessert. 1939, bei Beginn des Zweiten Weltkrieges, erfolgte eine Umstellung der Produktion und 10 Jahre später zerstörte ein Brand einen Teil der Anlagen. Diese wurden mit alten Maschinen der Firma Spaltenstein AG wieder betriebsbereit gemacht.

Doch zu einer Produktionsaufnahme kam es nicht mehr. Geblieben sind die Fabrikgebäude mit dem charakteristischen Rundturm an der Hinterseite. Die heute in Surava arbeitende Baustoff Surava AG hat nichts mehr mit dem ehemaligen Kalkwerk zu tun, setzt aber zusammen mit der weiterhin florierenden Zwiebackfabrik Laim und verschiedenen Gewerbebetrieben die industrielle Tradition in Surava, dem Dorf ob dem Wasser, fort.

Die Pfarrkirche St. Georg

Das Dorfbild von Surava wird neben schön verzierten «Engadinerhäusern» von der Kirche St. Georg/Son Siari beherrscht. Eingeweiht wurde das monumentale Gotteshaus 1611, bevor im 17. Jahrhundert das Schiff, der Chor und der Turm verändert wurden. Gegen Süden richtet sich eine monumental wirkende Schaufassade. Es versteht sich, dass auf dieser Fassade auch ein Gemälde des heiligen Georg nicht fehlt. Dargestellt ist in dieser schlichten Malerei der Augenblick, in dem der Heilige den Drachen tötet. Der heutige Betrachter des Gotteshauses erkennt am Turm auf der westlichen Chorseite die rundbogigen Schallfenster. Charakteristisch am Bauwerk ist auch der Spitzhelm des Turmes.

Im Innern der Kirche sieht man sofort, dass das Licht durch stich-

bogige Fenster in das einschiffige Langhaus eindringt. Der Chor des Gotteshauses, das von Süden nach Norden gerichtet ist, hat keine Fenster. Im Gewölbe der Kirche erkennt man musizierende Engel, die im 17. Jahrhundert gemalt wurden.

Von grossem kunsthistorischem Wert ist der Hochaltar. Dieser ist aus Holz gefertigt und wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts hergestellt. Das Giebelfeld des Hochaltars ist versehen mit einer Marienkrönung. Man nimmt an, dass dieser Bestandteil aus einem älteren Altar stammt, der etwa um 1700 geschaffen wurde. Das Altargemälde zeigt im weiteren die Himmelskönigin und unter ihr den Bündner Heiligen Luzius und neben ihm den Kirchpatron Georg.



Die Pfarrkirche St. Georg besitzt einen Hochaltar von grossem kunsthistorischem Wert. (Bilder Gensetter)

Als nächstes sollten die Leitungen der Wasserversorgung ausgetauscht werden. Diese Sanierung geschieht zusammen mit der Erstellung einer Kanalisation und der Verkabelung des Stromnetzes. Am Schluss wird dann die Dorfstrasse saniert und neu geteert», erklärt der Gemeindevizepräsident zu den grossen, bevorstehenden Infrastrukturaufgaben.

Das Dorfleben

Die Dorfbevölkerung, die keine Überalterung aufweist, pflegt ein reiches Vereinsleben. Neben dem Frauenverein existiert eine Kirchengesangsgruppe, ein Eishockeyclub sowie eine lose organisierte Turnvereinigung.

Seelsorgerisch wird Surava vom Pfarrer aus Tiefencastel betreut. Für die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln steht ein Dorfladen zur Verfügung. Surava ist durch die Rhätische Bahn mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen.